

A ALLGEMEINES

ABC Handschriften

Buchmalerei

Trier

10./11. Jahrhundert

Gregormeister

- 26-3** ***Gregormeister*** : die ottonische Buchmalerei in Trier und ihre kunsthistorische Galionsfigur / Ursula Prinz. - 1. Aufl. - Regensburg : Schnell & Steiner, 2026. - 632 S. : Ill. ; 29 cm. - (Treveris sacra ; 7). - Zugl.: Kiel, Univ., Diss. u.d.T.: Studien zum sogenannten Gregormeister und der ottonischen Buchmalerei in Trier, 2024. - ISBN 978-3-7954-9051-5 : EUR 89.00
[##0197]

Ein anonymen Buchmaler aus dem späten 10. Jahrhundert schuf ein Blatt mit Darstellung Papst Gregors des Großen beim vom Heiligen Geist inspirierten Diktat (Trier, Wissenschaftliche Bibliothek, Hs. 171/1626a). Ausgehend von diesem Einzelstück prägte Arthur Haseloff im Jahr 1901 den Notnamen Gregormeister, für ihn „der begabteste Künstler aus der Zeit der letzten Ottonen“.¹ Die kunsthistorische Forschung in den letzten 125 Jahren hat mit wechselnden Zuschreibungen das Werk des Meisters immer wieder vergrößert oder verkleinert und aus den ihm zugeschriebenen Handschriften seinen Werdegang und seine Reisen zu rekonstruieren versucht. Keine Identifizierung mit namentlich bekannten Personen der Zeit konnte sich durchsetzen. Der Buchmaler bleibt als Person ängstlich, die Abgrenzung seines Werks bleibt in der Diskussion.

Ursula Prinz hat ihre gewichtige Dissertation² über den Gregormeister 2024 in Kiel vorgelegt, die opulente Druckausgabe ist 2026 erschienen. Sie stellt die Analyse eines Corpus von Handschriften, die dem Künstler im Laufe der Zeit zugeschrieben wurden, auf eine neue, breit angelegte Basis. Im Resultat weicht sie nicht weit von den zur Vorsicht mahnenden Ergebnissen

¹ ***Der Psalter Erzbischof Egberts von Trier*** : Codex Gertrudianus. // In Cividale : Festschrift der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier zur Feier ihres hundertjährigen Bestehens ; 10. April 1901 / historisch-kritische Unters. von H. V. Sauerland. Kunstgeschichtliche Unters. von A. Haseloff. - Trier. - [Text.]. - 1901. - 212 S. - S. 76. - [Tafeln]. - 1901. - 62 Bl.

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1389052001/04>

früherer Synthesen ab, etwa von Brigitte Nitschke (1966)³ oder Claudia Caesar (2012).⁴

Die Werke, die dem Gregormeister zugeschrieben wurden, lassen sich ganz überwiegend im Umfeld Erzbischof Egberts von Trier (amt. 977 - 993) verorten. Enge Bezüge gibt es in Einzelfällen zur Klosterinsel Reichenau und zum Kloster Lorsch. Nach einem souveränen und hilfreichen Forschungsüberblick (S. 13 - 29) und der Darlegung der methodischen Voraussetzungen (S. 31 - 49) folgt einleitend ein ausführliches Kapitel über die Stellung Triers in der Kirchen- und Reichspolitik unter Erzbischof Egbert, der u.a. den Vorrang der Trierer Kirche betonte und nach dem Tod Ottos II. (983) zunächst Heinrich den Zänker favorisierte, bevor die Kaiserinnen Adelheid und Theophanu dem Kindkönig Otto III. die Herrschaft sichern konnten.

Daran schließt sich die gründliche und ebenso reich wie anschaulich bebilderte Analyse der hier zur Diskussion stehenden Handschriften und Fragmente an. Dabei handelt es sich durchweg um liturgische Handschriften (Evangeliar, Sakramentar, Evangelistar, Epistolar, Psalter), lediglich die namengebende Handschrift, das Registrum Gregorii mit dem zugehörigen Einzelblatt mit Darstellung des Kirchenvaters, gehört nicht zu den Liturgica. Die ausführliche Besprechung dieser Stücke macht Zusammenhänge deutlich, problematisiert aber auch immer wieder, inwieweit das Schaffen eines einzelnen Künstlers, einer Gruppe oder Werkstatt und der Einfluß von Vorlagen oder Wünsche von Auftraggebern für die Ausgestaltung der jeweiligen Handschrift prägend waren. Hervorgehoben sei die Analyse des Evangeliiars der Sainte-Chapelle (Paris, BNF, lat. 8851), aus dem Prinz eine zentrale Aussage zu Egberts Haltung im Thronstreit 983 ablesen kann.

An die Werkanalysen schließt sich ein umfangreicher Block zur figürlichen Malerei, Ornamentik und Schrift an. Grundlegend für die paläographische Analyse sind die Arbeiten von Hartmut Hoffmann. Ungelöst bleibt jedoch zumeist die Frage, ob Schreiber und Buchmaler arbeitsteilig gearbeitet haben oder identisch waren. Hoffmanns Zuschreibung der berühmten Wolfenbütteler Heiratsurkunde der Kaiserin Theophanu an den Gregormeister hält sie mit guten Gründen für nicht plausibel. Prinz resümiert (S. 536): „Die Schrift bestätigt damit ein Bild, das sich bereits aus der figürlichen Malerei und der Ornamentik ergeben hat: Nicht individuelle Autorschaft, sondern kollektive Praxis innerhalb eines eng vernetzten Produktionszusammenhangs prägt das Erscheinungsbild der Handschriften.“ Und weiter erkennt sie (S. 542) zwar bei den analysierten, dem Meister zugeschriebenen Werken „ein hohes Maß an interner Kohärenz, zugleich aber eine deutliche stilistische Bandbreite“ und somit nicht „das Wirken einer einzelnen Künstlerpersönlichkeit“, sondern „ein komplexes Werkstattgeschehen, das durch Vorlagengebrauch, Mustertradition und intermedialen Austausch bestimmt

³ **Die Handschriftengruppe um den Meister des Registrum Gregorii** / Brigitte Nitschke.- Recklinghausen : Bongers, 1966. - 101 S. : Ill. - (Münstersche Studien zur Kunstgeschichte ; 5). - Zugl.: Münster (Westfalen), Univ., Diss., 1965.

⁴ **Der "Wanderkünstler"** : ein kunsthistorischer Mythos / Claudia Caesar. - 1. Aufl. Berlin ; Münster : LIT, 2012. - VII, 522 S. ; 21 cm. - (Grazer Edition ; 8). - Zugl.: Kassel, Univ., Diss., 2006. - S. 171 - 176. - ISBN 978-3-643-11676-5.

war.“ Die Bedeutung Triers als Zentrum einer Buchmalerei von herausragender Qualität und von wegweisender Bedeutung an der Schwelle zur Romanik wird zum Abschluß betont (S. 566).

Der Handschriftenkatalog erfaßt 21 Stücke in kurz gefaßten Beschreibungen mit reichhaltigen Literaturangaben. Das eng bedruckte *Quellen- und Literaturverzeichnis* füllt 32 Seiten.

Der vom Verlag solide hergestellte und exzellent bebilderte Band ist in einer angenehm lesbaren Sprache verfaßt und sehr gut redigiert. An kleinen Mängeln sei erwähnt, daß der auf S. 144 genannte Codex Guelferbytanus mit dem Briefregister Gregors des Großen in der Herzog August Bibliothek unter der Signatur Cod. Guelf. 75 Aug. 2° zu finden ist (im *Handschriftenregister* fehlt er), daß die auf S. 283 - 285 erwähnte Prachthandschrift in Uppsala nicht Codex „Caesarus“, sondern Caesareus genannt werden sollte und daß auf S. 301 - 305 die Gegenüberstellung von ganzen Seiten und Details aus dem Evangeliar der Sainte-Chapelle verdeutlicht, daß die Wiedergabe der originalen Farbigkeit auch im modernen Buchdruck eine große Herausforderung bleibt.

Das mindert in keiner Weise den großen Wert dieser wichtigen Studie, die eine Fülle von Einsichten vermittelt und eine Vielfalt von Anregungen zur weiteren Erforschung der mittelalterlichen Buchmalerei (etwa der Reichenau) gibt.

Christian Heitzmann

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13796>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13796>